

Going Home



Der Rückkehrhilfe-Newsletter des BFM und der IOM Nr. 1/11

Editorial April 2011

Liebe Leserinnen und Leser

Afrika gilt vielen in mancher Hinsicht als ein verlorener Kontinent. Das Jahr 2011 hat mit den Revolutionen in Nordafrika, dem unerwarteten Aufstand breiter und heterogener Bevölkerungsschichten das gängige Vorurteil zumindest auf gesellschaftspolitischer Ebene widerlegt.

Das Thema des vorliegenden Newsletters befasst sich indirekt auch mit den Ereignissen in Nordafrika. Libyen ist aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen als Herkunftsland und - aufgrund der abgebrochenen libysch-italienischen Kooperation im Kampf gegen die illegale Migration - als Transitland von Personen aus Afrika Subsahara in den Fokus gerückt. Dies und die zu Tausenden in Lampedusa eingetroffenen Personen aus Tunesien haben in ganz Europa die Asylgesuchszahlen ansteigen lassen.

Die Rückkehr wird in vielen, insbesondere bei den tunesischen Fällen ein Thema. In dieser Ausgabe soll am Beispiel Nigeria gezeigt werden, welche Anstrengungen unternommen werden, damit eine freiwillige (oder unfreiwillige) Rückkehr möglich wird. Der erste Artikel berichtet über die Hintergründe bei der Beschaffung von Reisedokumenten (Seite 2).

Eine Erfolgsgeschichte ist das Rückkehrhilfeprogramm Nigeria. Über Hintergrund, Entwicklung und erfolgreiche Reintegrationsprojekte berichten die Beiträge auf Seite 2 und 5. Neben der Schweiz bietet auch Österreich ein Programm für Nigeria an. IOM Wien stellt es auf Seite 7 vor.

Die Rückkehrberatungsstellen spielen bei der Überzeugungsarbeit für eine selbständige Ausreise eine zentrale Rolle. Auch länderspezifische Eigenheiten werden dabei berücksichtigt, wie der Artikel des Rückkehrberaters aus Solothurn verrät (Seite 8).

Erstmals seit zehn Monaten hat die Schweiz Mitte Januar 2011 wieder Ausschaffungsflüge im Rahmen Frontex nach Nigeria organisiert. Was für eine Organisation ist Frontex und welche Aufgaben nimmt sie wahr? Lesen Sie dazu den Artikel auf Seite 6.

Wir wünschen Ihnen eine informative und abwechslungsreiche Lektüre.

Sylvain Astier, Chef Sektion Rückkehrgrundlagen und Rückkehrhilfe BFM

Inhalt

1. Schwerpunktthema:

Nigeria und Afrika Subsahara

- Die Arbeit des BFM: Zentrale Befragungen Nigeria
- Rückkehrhilfeprogramm Nigeria: Rückblick und Tendenzen
- Rückmeldung zum Besuch von NIDOE bei IOM Lagos
- Frontex - Europäische Agentur für operative Zusammenarbeit an den Aussengrenzen
- Ausreisen mit Rückkehrhilfe nach Afrika Subsahara 2004-2010
- Afrikaprogramme anderer europäischer Länder

2. Stimmen aus den RKB und EVZ:

- Rückkehrberatung Afrika, insbesondere Nigeria

3. Rückkehrhilfe Konkretgeschichten

- REZ konkret, Nigeria
- Lagos, Nigeria

4. Varia

- What's new?
- Veranstaltung in Wabern

1. Schwerpunktthema: Nigeria und Afrika Subsahara

Die Arbeit des BFM: Zentrale Befragungen Nigeria

Roger Zurflüh und Stephan Baschung,
Sektion Westafrika BFM

Vom 21. Februar bis 4. März 2011 führte die Sektion Westafrika des Bundesamts für Migration (BFM) so genannte "Zentrale Befragungen Nigeria" durch. Ziel solcher "Befragungen" ist es, Ausländerinnen und Ausländer mutmasslicher nigerianischer Staatsangehörigkeit als Nigerianer zu identifizieren, respektive allenfalls festzustellen, dass die Personen nicht aus Nigeria stammen.

Zu diesem Zweck kam eine nigerianische Delegation in die Schweiz, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des "Nigeria Immigration Service" (NIS) und dem "Ministry of Foreign Affairs" (MFA). Die Identifikationsgespräche fanden in den Räumen des BFM statt und stützten sich auf das Abkommen Schweiz - Nigeria zwecks Ausstellung von Reisepapieren. Die Abklärung der Nationalität und der Identität von rückzuführenden Personen aus dem Asyl- und Ausländerbereich ist Voraussetzung dafür, dass bei der nigerianischen Botschaft in der Schweiz Ersatzreisepapiere (Laissez Passer) beantragt werden können.

Der Start der Identifikationsarbeiten war vom tragischen Todesfall eines Nigerianers in einem Zürcher Gefängnis überschattet. Dank eines sofort organisierten Gesprächs zwischen den Delegationsmitgliedern, Vertretern der nigerianischen Botschaft in der Schweiz und dem Direktor des BFM konnte die Situation jedoch rasch beruhigt werden.

Mit Unterstützung der Sektion Westafrika führte die vierköpfige nigerianische Delegation in zwei Wochen Identifikations- und Beratungsgespräche durch. Die Personen wurden also nicht bloss als nigerianische Staatsangehörige identifiziert, sondern mit ihnen wurde auch eine Perspektivenberatung gemacht. Sie wurden erneut darauf hingewiesen, dass sie die Schweiz verlassen müssen, und es wurde versucht,

ihnen die Vorteile einer selbständigen Rückreise und der Teilnahme am Rückkehrhilfeprogramm Nigeria vor Augen zu führen.

Obwohl zusammen mit abschlägigen Entscheiden des BFM grundsätzlich die Broschüre des Rückkehrhilfeprogrammes verschickt wird, erhielten potentielle Programmteilnehmende ein weiteres Exemplar und wurden im Gespräch darauf aufmerksam gemacht. In der Broschüre wurde jeweils die kantonale Rückkehrberatungsstelle markiert, welche für die weitergehende Beratung und allfällige Programmanmeldung zuständig ist.

Personen, welche von der Polizei aus Straf-, Ausschaffungs- oder Durchsetzungshaft vorgeführt wurden, erhielten ebenfalls eine Perspektivenberatung. Ihnen wurde aber klar mitgeteilt, dass sie keine Möglichkeit haben, am Rückkehrhilfeprogramm teilzunehmen.

Darüber hinaus wurden den Rückkehrpflichtigen auch die zurzeit zur Verfügung stehenden Vollzugslevels, also die Rückkehr als DEPU (deportee unaccompanied) mittels Linienflug oder als DEPA (deportee accompanied) mit einem Sonder- oder Frontex-Flug erklärt.

Insgesamt wurden rund 150 Personen zu den zentralen Befragungen vorgeladen, effektiv erschienen sind 134. Davon wurden 125 Personen als nigerianische Staatsangehörige anerkannt, was einer Anerkennungsquote von 93.3% entspricht. Von den Anerkennnten erfüllen momentan 56% die Voraussetzungen zur Teilnahme am Rückkehrhilfeprogramm Nigeria.

Rückkehrhilfeprogramm Nigeria: Rückblick und Tendenzen

Sonja Kyburz, IOM Bern

Hintergrund

Seit dem Jahr 2002 hat die Region Westafrika für die Rückkehrhilfe an Bedeutung gewonnen. Zu jenem Zeitpunkt wurden 13% aller Asylgesuche in der Schweiz von Asylsuchenden aus den 14 Ländern Westafrikas eingereicht. Der Migrationsdialog und

die Verhandlung von Rückübernahme- oder Transitabkommen mit den Ländern dieser Region befanden sich bereits in einem fortgeschrittenen Stadium. Auf der Grundlage der Erfahrungen mit den Rückkehrhilfeprogrammen in der Balkanregion entwickelte die Interdepartementale Leitungsgruppe Rückkehrhilfe ILR ein auf Westafrika zugeschnittenes Konzept, welches eine Anpassung an die jeweilige politische Lage und die Entwicklungen im Asylbereich ermöglichen sollte.

Aufgrund der besonders hohen Anzahl Asylgesuche, der relativ stabilen Lage der Region und eines bestehenden Rückübernahmeabkommens wurde Nigeria als erstes Land für ein Rückkehrhilfeprogramm in Westafrika ausgewählt. Davor wurden die ersten Programme nach Afrika für Angola und Kongo-Kinshasa umgesetzt. Auf das Rückkehrhilfeprogramm Nigeria folgte ebenfalls im Jahr 2005 ein regionales Rückkehrhilfeprogramm mit ähnlichen Leistungen für Mali, Burkina Faso, Guinea und Sierra Leone. Dieses regionale Projekt wurde vor zwei Jahren auf Guinea beschränkt. Dank den beiden Rückkehrhilfeprogrammen war es möglich, ein erfolgreiches Rückkehrhilfemodell für Westafrika zu entwickeln.

Entwicklung des Programms

Das Rückkehrhilfeprogramm Nigeria umfasst die Rückkehrberatung, eine finanzielle Starthilfe, bei Bedarf medizinische Unterstützung, die Organisation der Heimreise sowie die finanzielle Unterstützung eines individuellen Berufsprojekts (Ausbildung oder Kleinunternehmen). Die erfolgreiche Umsetzung des Programms sowie die Situation die Entwicklung der Asylgesuche in der Schweiz führte zur kontinuierlichen Verlängerung des Programms. Die einzelnen Projektphasen wurden jeweils an die neuen Umstände angepasst und waren eingebettet in den allgemeinen Migrationsdialog zwischen der Schweiz und Nigeria. Beispielsweise wurde die Kommunikation an potenzielle Rückkehrerinnen und Rückkehrer verbessert und gezielter eingesetzt. Ein weiteres Beispiel ist die Organisation von Ausbildungen vor Ort zur Führung von Kleinunternehmen mit dem Ziel, die Berufsprojekte der Programmteilnehmenden nachhaltiger zu gestalten. Die Möglichkeit zur Teilnahme an diesen Workshops mit anerkanntem Diplom, die von IOM organisiert und durch einen staatlichen Part

ner durchgeführt werden, ist seit Anfang 2009 ein fester Bestandteil des Rückkehrhilfeprogramms Nigeria.

Seit Beginn des Programms sind insgesamt 379 Personen ausgereist (Stand Ende 2010). Die Programmteilnehmer sind vornehmlich zwischen 20 und 30 Jahre alt und männlich, denn in den sechs Jahren sind lediglich 12 Frauen (3.2%) im Rahmen des Programms nach Nigeria zurückgekehrt.

Allein im Jahr 2010 sind insgesamt 144 Personen (davon eine Frau) nach Nigeria zurückgereist. Dies ist mehr als ein Drittel aller Rückkehrer seit 2005 und die höchste Zahl seit Projektbeginn. Diagramm 1 zeigt deutlich, dass die Anzahl Programmteilnehmer ab 2009 stark angestiegen ist. Dies widerspiegelt die Zunahme von Asylgesuchen von nigerianischen Staatsbürgern in den letzten zwei Jahren. 2009 stand Nigeria mit 1786 Asylgesuchen (11.2%) zum ersten Mal an erster Stelle der Asylanträge in der Schweiz. Im Jahr 2010 war Nigeria mit 1969 Gesuchen (12.6%) erneut das wichtigste Herkunftsland.

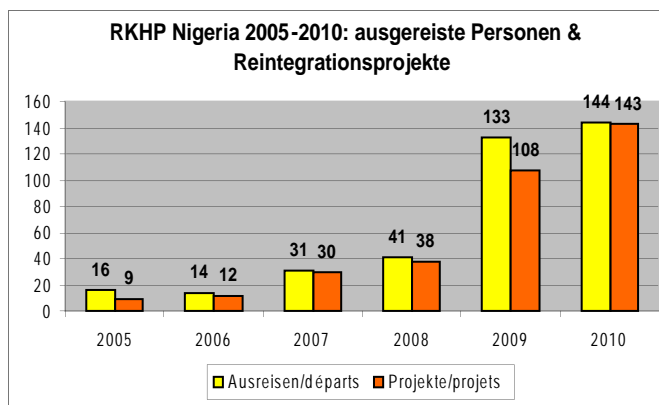


Diagramm 1

Während die Teilnehmenden in den ersten Jahren des Rückkehrhilfeprogramms hauptsächlich nach Lagos zurückkehrten, entschieden sich im 2010 erstmals mehr Personen sich ausserhalb Lagos niederzulassen (57%) als in Lagos zu bleiben (43%). Der Grossteil jener Personen kehrte in den Südosten des Landes zurück, genauer in die Provinzen Abia, Anambra, Enugu und Imo.

Reintegrationsprojekte

Bis Ende 2010 haben insgesamt 340 Personen einen Businessplan ausgearbeitet, der vom BFM bestätigt wurde. Elf Personen, die Ende 2010 zurückgekehrt

sind, haben ihre Projekte Anfangs 2011 ausgearbeitet, was in obenstehender Grafik (Diagramm 1) nicht miteinbezogen wurde. Folglich haben während der gesamten Projektdauer nur knapp 8% aller zurückgekehrten Personen die Option der Unterstützung bei der beruflichen Reintegration nicht genutzt.

Wie in den Vorjahren, waren auch im Jahr 2010 die beliebtesten Berufsprojekte im Bereich Handel/Verkauf angesiedelt (vgl. Diagramm 2). Weiter wählten 14% Taxi oder Transportdienste und nur wenige Personen entschieden sich für Angebote im Dienstleistungssektor (Coiffeursalon, Internetcafé, Verleih von Festgarnituren, Aufnahmestudio, etc.), drei Personen eröffneten ein Restaurant. Weitere Projekte wurden im Bereich Produktion umgesetzt (z.B. Werkstatt für Stahlkonstruktion) und eine Person entschied sich für Fischzucht. Zunehmend verwenden Rückkehrer ebenfalls einen Teil der Projekthilfe für Wohnunterstützung.

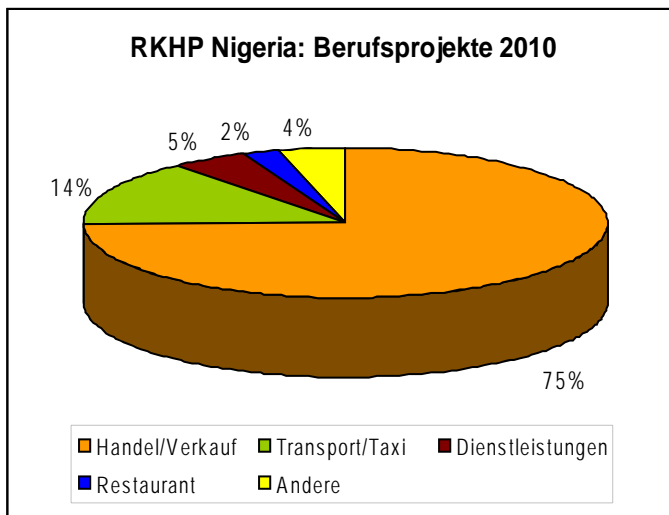


Diagramm 2

Die individuellen Projekte sind eine wichtige Einkommensquelle nach der Rückkehr. In Bezug auf Erfolg und Nachhaltigkeit der individuellen Projekte sind einerseits gute Erfahrungen und Kenntnis des Berufszweigs wichtig, als auch der Standort in einer belebten Gegend für maximalen Absatz, und nicht zuletzt auch die Fähigkeit der einzelnen Programmteilnehmenden sich erfolgreich in einer Nische behaupten zu können.

Diagramm 3 zeigt, dass bei den Berufsprojekten im Handel/Verkauf am häufigsten Kleider- und Schuhläden eröffnet wurden, gefolgt von Geschäften für Autoersatzteile, Elektronikgeräte, Baumaterialien, Lebensmittel, Mobiltelefonzubehör und Kosmetika. Vereinzelt gab es Projekte zum Verkauf von Teppichen, Matratzen, Schmuck oder Papeterieartikeln.

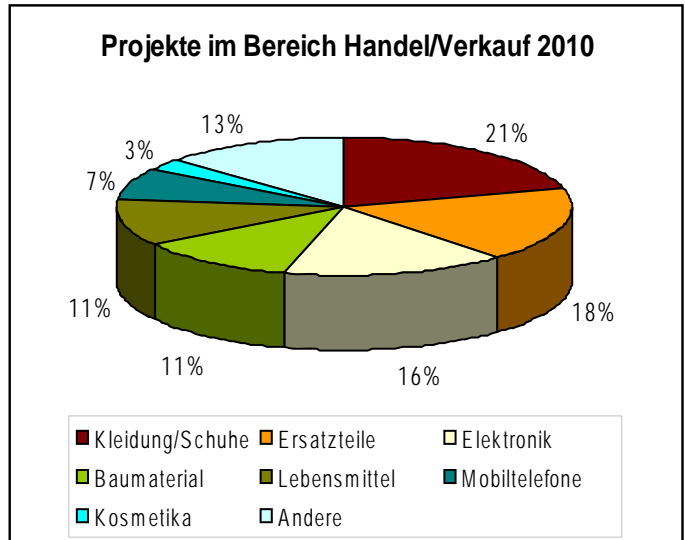


Diagramm 3

Gemäss IOM Nigeria sind die Rückkehrerinnen und Rückkehrer aus der Schweiz gut informiert über die Unterstützung und Möglichkeiten innerhalb des Rückkehrhilfeprogramms und somit ausreichend vorbereitet. Obwohl viele von ihnen lange Zeit ausserhalb von Nigeria gelebt haben, bleiben sie oft im regen Kontakt mit Familie und Freunden in der Heimat und sind informiert über die Situation vor Ort. Darüber hinaus wissen die Programmteilnehmenden auch, dass sie über RIF konkrete Informationen erhalten können. Jedoch können viele der zurückgekehrten Personen oft nur schlecht lesen und schreiben und verstehen die Informationen nicht im Detail. In solchen Fällen bedarf es jeweils genaueren Erläuterungen.

Ein Monitoringbericht, der sich zurzeit in Bearbeitung befindet, wird weitere Details zur Reintegration der Teilnehmer des Programms umfassen.

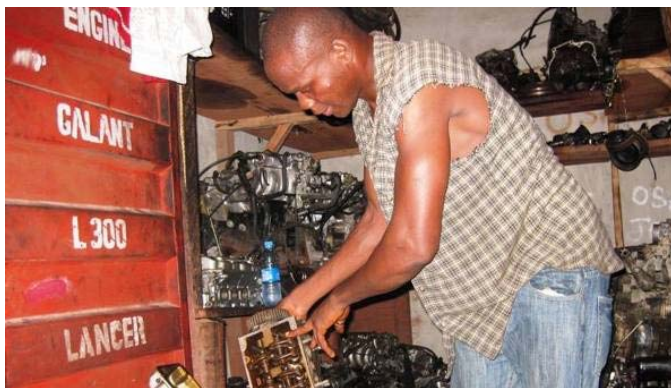


Rückmeldung zum Besuch von NIDOE bei IOM Lagos

Als Vertreterin der nigerianischen Diaspora in der Schweiz (NIDOE) hat Frau Cynthia Guentert Fregene im Dezember 2010 das IOM Büro in Lagos besucht. In untenstehendem Text erläutert sie ihre Erfahrungen:

"It was early in the morning at about 6am that I got up to the bright shining sun of Lagos Nigeria; I started getting ready to hit the road destination IOM office on Awolowo road Ikoyi Lagos. The normal Lagos traffic got up with me as I drove through CMS bus stop; I arrived at about an hour from when I took off from Ikeja, big deal to me but not to everyone who leaves in Lagos.

At IOM office, I had difficulties to enter due the strict security reasons. The IOM Lagos office is regularly busy with returnees from all over Europe coming to receive their money, register their arrival, present documents that has being required by IOM staff for processing their business plan.



I find it a very good thing that Switzerland has joined the rest of Europe to adapt to making such a good offer like the return program (giving six to seven thousand Swiss francs) to those of their refugees who accept to go back voluntarily to their respective countries.

On the same day the 13th of December 2010, I had the opportunity of meeting Mrs. Winnie (the person in charge at the IOM office in Lagos). I spent the whole day together with Mrs. Winnie at her office attending to returnees. Luckily for me she had several people from Switzerland. Later in the evening she was to receive two people from Switzerland at Lagos International Airport. I gladly went with her and it was a pleasant experience for me seeing Fellow Nigerians coming back home after accepting the return program. My joy is from the fact that they don't have to be chained, dragged like animals and forced to enter an aircraft to Nigeria. It is of course more dignifying to go back home with honour, by walking out of the plane by yourself, met by your family or friends.

Few days later, I attended a training program for the returnees from Switzerland. It was a business training (Entrepreneurship development program) – a wonderful idea. The returnees definitely need to get vast knowledge of business management before starting any business. It was a very successful four days course and most of the returnees were very interactive during the whole course.



In general I suggest that there should be an apartment house in Lagos, where the returnees could stay whenever they have to visit Lagos to process their documents.

I feel privileged to have had the opportunity to visit these returnees and to have attended their training. I will like to use this medium to encourage those Nigerians who are still here in Switzerland and have being refused any stay permit to accept this return assistance program so to avoid any form of forceful deportation.”



Frontex - Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Aussengrenzen

Philipp Feliser, Sektion Rückkehrgrundlagen und Rückkehrhilfe

Die Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Aussengrenzen (kurz: Frontex für franz. *frontières extérieures*) wurde am 26. Oktober 2004 durch eine Verordnung des Rates der Europäischen Union (EU) errichtet zum Zwecke der Koordination der operativen Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten der EU im Bereich des Schutzes der EU-Aussengrenzen. Die EU-Gemeinschaftsagentur mit Sitz in Warschau ist seit Mai 2005 operativ. Das Budget, welches sich 2006 noch auf 19.2 Millionen Euro belief, betrug im letzten Jahr bereits 87.9 Millionen Euro. Heute gehören der Agentur neben den 27 Mitgliedstaaten der EU auch die EFTA-Staaten Schweiz, Island, Liechtenstein und Norwegen an.

Die Tätigkeit von Frontex umschliesst verschiedene Aufgabenfelder und basiert auf einer Risiko- und Gefahrenanalyse bezüglich der Aussengrenzen, die mit dem von einer EU-Expertengruppe eigens für diesen Zweck entwickelten CIRAM (Common Integrated Risk Analysis Model) erstellt wird. Diese jährliche Analyse umfasst die Stärken und Schwächen, sowie die Möglichkeiten und Bedrohungen an den EU-Aussengrenzen. Sie dient als Grundlage aller operativen Einsätze und geht als Bericht an die EU, die nationalen Grenzbehörden der Mitgliedstaaten und Europol. Zusätzlich zu der umfassenden, jährlichen Analyse erstellt Frontex nach Bedarf spezifische Risikoanalysen für bestimmte Gebiete oder über Transitländer der Migration nach Europa (z. B. Libyen).

Das Hauptaufgabenfeld im Bereich der Koordination der operativen Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten in der Überwachung der Aussengrenzen sind die sogenannten Joint Operations, die in diversen geographischen Einsatzgebieten unter der Kooperation von verschiedenen Mitgliedstaaten durchgeführt werden. Das bekannteste Beispiel dafür ist die Operation Hera I / Hera II aus dem Jahre 2006, deren Hauptziel war, durch Meerüberwachung die Migrationsroute zu den Kanarischen Inseln zu unterbrechen und die Migranten dadurch davon abzuhalten, unter Lebensgefahr die Überfahrt zu riskieren. Ferner wurden auf den Kanarischen Inseln mehrere Experten zur Unterstützung des spanischen Grenzschutzes eingesetzt.

Weitere Aufgabenfelder von Frontex umfassen etwa die Ausbildung von Grenzschutzbeamten durch die Unterstützung der Mitgliedstaaten und mittels Schaffung einheitlicher Ausbildungsstandards, Beobachtung der Forschung im Bereich der Sicherheitstechnologie, Kooperation mit EU-Partnern (z. B. Europol, CEPOL, Eurojust) und den Sicherheitsbehörden von Drittstaaten oder aber die für die Schweiz relevante Unterstützung der Mitgliedstaaten bei der Organisation und Koordination von gemeinsamen Rückführungsaktionen. In diesem Zusammenhang beteiligte sich die Schweiz im Januar 2011 an einem Sonderflug nach Nigeria, wobei drei Personen über Wien nach Nigeria geflogen wurden.

Weitere Informationen:
<http://www.frontex.europa.eu/>

Ausreisen mit Rückkehrhilfe nach Afrika Subsahara 2004 - 2010

Thomas Lory, Sektion Rückkehrgrundlagen und Rückkehrhilfe

Die Entwicklung in den letzten Jahren hat gezeigt, dass die Balkanländer zwar weiterhin die höchste Anzahl freiwilliger Rückkehrerinnen und Rückkehrer verzeichneten, jedoch mit stark abnehmender Tendenz. Die freiwillige Rückkehr verlagerte sich in den letzten Jahren vermehrt auf die Länder der ehemaligen Sowjetunion (Russland, Georgien) und insbesondere auch auf Afrika. In den letzten sieben Jahren kehrten 1'068 Personen in die Region Subsahara zurück.

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Total
Äthiopien	6	12	10	6	7	2	7	50
Angola	5	23	26	13	15	9	8	99
Benin	4	4	2	4	2	2	0	18
Burundi	1	4	3	3	2	0	1	14
DRK	3	9	0	1	3	5	3	24
Côte d'Ivoire	1	0	3	5	5	1	8	23
Eritrea	4	0	0	3	0	3	1	11
Gambia	1	1	4	3	5	12	6	32
Guinea	4	10	15	20	10	22	19	100
Kamerun	9	10	11	19	6	4	11	70
Niger	0	1	0	4	1	5	2	13
Nigeria	24	21	22	33	49	137	165	451
Senegal	0	1	0	3	3	6	10	23
Sierra Leone	2	1	1	1	1	1	0	7
Somalia	10	20	9	3	8	4	1	55
Sudan	0	3	6	2	2	0	3	16
Togo	12	9	2	4	2	6	9	44
Uganda	0	1	2	4	3	4	4	18
Total	86	130	116	131	124	223	258	1068

Tabelle Afrika Subsahara

Bei den Ländern Afrika Subsahara weist Nigeria mit Abstand die höchsten Zahlen aus und verbuchte 2010 seine grösste bisher je erreichte Ausreisezahl. Der Grossteil der Personen (71%) reiste im ersten Halbjahr 2010 aus. Nach dem Stopp der Zwangsrückführungen nach dem Tod eines Ausschaffungshäftlings im März 2010 sank die Bereitschaft der Nigerianer selbständig in ihr Heimatland zurückzukehren. Dennoch reisten zwischen April und Dezember 2010 insgesamt 78 Personen im Rahmen des Rückkehrhilfeprogramms nach Nigeria zurück.

Neben Nigeria fallen Angola, Guinea und Kamerun mit überdurchschnittlichen Ausreisezahlen auf (jährlich zehn oder mehr Personen). In den zwei erstgenannten Ländern bietet oder bot das BFM ein Länderprogramm an. Daneben verzeichneten mit Äthiopien, Somalia und Togo nur noch drei Länder mehr als fünf Ausreisen pro Jahr.

Afrikaprogramme anderer europäischer Länder

Projekt zur freiwilligen Rückkehr- und Reintegration für Staatsangehörige aus Nigeria

Katharina Lughofer, IOM Wien

IOM Wien ist seit September 2009 mit der Implementierung des Rückkehr- und Reintegrationsprojekt für Staatsangehörige aus Nigeria betraut. Finanziert wird das Projekt durch den Europäischen Rückkehrfond und das österreichische Bundesministerium für Inneres. Aktuell befindet sich das Projekt in der zweiten Phase, die im August 2011 enden wird. Eine Verlängerung wird im Rahmen des nationalen Rückkehrfonds angestrebt.

Im Zuge des Projektes werden diverse Unterstützungsmöglichkeiten und -leistungen angeboten. Diese werden je nach den individuellen Bedürfnissen, Kenntnissen und Arbeitserfahrungen der Rückkehrerin/des Rückkehrers ausgewählt und zusammen mit IOM Mitarbeitenden in Nigeria umgesetzt. Zu den angebotenen Leistungen gehören der Empfang am Flughafen in Lagos, die Organisation der Übernachtung und Weiterreise in andere Landesteile, ein individuelles Beratungsangebot vor und nach der Rückkehr sowie die Unterstützung der Reintegration mittels Sachleistungen. Hierbei haben die Erfahrungen gezeigt, dass das Hauptinteresse der Rückkehrenden auf der Gründung eigener Kleinunternehmen liegt. Diesbezüglich werden die Rückkehrerinnen und Rückkehrer von IOM nicht nur mit Sachwerten unterstützt, sondern ausserdem mit dem Angebot von Kursen in den Bereichen Geschäftsgründung und -leitung. Für Personen mit besonderen Bedürfnissen (z.B. gesundheitliche Probleme oder alleinerziehende Elternteile) konnte eine zusätzliche Unterstützung in Form von medizinischer Versorgung oder dem Bereitstellen von Unterkünften angeboten werden.

Nebst der Reintegrationsunterstützung in Nigeria bietet IOM Wien den Projektteilnehmenden seit Dezember 2010 Möglichkeiten zur Berufsberatung und -orientierung noch vor Rückreise. Ziel dieser Beratung ist es, den Erfolg der zukünftigen Geschäftsgründungen zu erhöhen und die Nachhaltigkeit der Rückkehr zu fördern.

Die zweite Phase des Projektes kann eindeutig als Erfolg eingestuft werden. Die Zahl der Rückkehrerinnen und Rückkehrer ist seit Projektanfang gestiegen und ihre Rückmeldungen bezüglich der angebotenen Reintegrationsmassnahmen sind sehr positiv. Im Zuge des Projektes werden ebenfalls die Rückkehrberaterinnen und -berater unterstützt. Um die Vernetzung und den Informationsaustausch zu verbessern, wurde für Akteure im Bereich Rückkehr und Reintegration ein Internationaler Workshop organisiert. Dieser fand am 25. und 26. November 2010 in Wien statt und war eine gute Plattform für einen offenen und konstruktiven Dialog.

Das Kongo-Marokko Projekt von IOM Brüssel

Finanziert vom Rückkehrfonds der Europäischen Kommission und von der belgischen Regierung, hat das Brüssler IOM-Büro 2010 ein Pilotprojekt für freiwillige Rückkehr nach Kongo (DRK) und Marokko gestartet. Neben finanziellem Beistand für das Lancieren eines Kleinbetriebes und für allfällige medizinische Versorgung von Rückkehrenden lag der Akzent auf einer Informationskampagne der marokkanischen und kongolesischen Diaspora in Belgien. Darüber hinaus wurden neue Ansätze in der Rückkehrberatung ausprobiert: potentielle Rückkehrerinnen und Rückkehrer konnten per Video-Konferenz oder Telefon direkt mit den IOM-Mitarbeitenden in ihrem Herkunftsland reden, um Fragen über die Rückkehr-Modalitäten oder die Situation in ihrem Land abzuklären.

Zusätzlich wurde eine Studie zu neuen Ansätzen in der Rückkehrberatung und zu Kleinbetrieb-Ideen erstellt.

Mehr Informationen finden Sie auf der Webseite von IOM Brüssel unter

<http://avrr.belgium.iom.int/en/other-projects/avrr-from-belgium/drc-congo-and-morocco-project.html>

2. Stimmen aus den RKB und EVZ

Rückkehrberatung Afrika, insbesondere Nigeria

Urs Stüdeli, Rückkehrberater Solothurn

Nach einem erstinstanzlichen Asylentscheid werden alle abgewiesenen Asylbewerber zu einem ersten Heimreisegespräch eingeladen. Nach dem Eintritt der Rechtskraft (in der Regel nach dem zweitinstanzlichen Entscheid) wird die betroffene Person erneut eingeladen. Somit laufen alle potentiellen Rückkehrerinnen und Rückkehrer über die Schiene der Rückkehrberatung, um dem Ziel, möglichst vielen mittels Rückkehrhilfe einen Neustart im Heimatland zu erleichtern und nur bei wenigen Personen Zwangsmassnahmen anzuwenden, gerecht zu werden.

Es sollen möglichst viele abgewiesene Asylsuchende zur freiwilligen Heimreise motiviert werden. Der Rückkehrberater kann im Prozess der Entscheidungsfindung als Katalysator wirken. Es ist dabei äusserst wichtig, dass sich die beratenen Menschen ernst genommen und verstanden fühlen.

Meine langjährige praktische Afrikaerfahrung sowie die täglich gelebte Interkulturalität, auch im privaten Bereich, ist einer effizienten Kommunikation auf Augenhöhe sicher förderlich, obwohl dieser Vorteil relativiert werden muss. Ebenso wichtig für die Entscheidungsfindung sind andere Faktoren wie persönliches Umfeld, Vernetzung, Verdienstmöglichkeiten (legale und illegale) sowie die individuelle Analyse der Situation im Heimatland und in der Schweiz, auf die die Rückkehrberatung nur bedingt Einfluss hat.

Die regelmässig organisierten Vorladungen im Rahmen der Nigeriadelegation macht die Papierbeschaffung im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten unterdessen relativ einfach. Hingegen führen die eigenständigen Botschaftsvorsprachen der betroffenen Nigerianerinnen und Nigerianer nur in wenig Fällen effizient zu Ersatzreisedokumenten. Das Länderprogramm Nigeria ist das grosszügigste und das am besten betreute in Afrika. So werden auch RIF-Recherchen sehr speditiv erledigt. Oft beneiden

Asylsuchende aus dem übrigen Afrika die aus ihrer Sicht privilegierten Nigerianer wegen dieses Länderprogramms.

Trotzdem ist es sehr schwierig, abgewiesene Asylsuchende zur freiwilligen Heimreise zu bewegen. Es ist dabei kein Unterschied zwischen Nigeria und anderen Staaten auszumachen. Die Rückkehrhilfe und insbesondere die grosszügige materielle Zusatzhilfe schaffen allein nicht genügend Anreize für den Entschluss zur freiwilligen Ausreise.

In der täglichen Arbeit mit potentiellen Ausreisenden nach Nigeria sind aus meiner Sicht folgende Ansichten und Haltungen besonders ausgeprägt:

- NigerianerInnen fühlen sich im Asylprozess gegenüber anderen Staatsangehörigen benachteiligt. Besonders Eritrea wird in diesem Zusammenhang immer wieder genannt. Eritreer/Innen würden relativ leicht Asyl erhalten.

- Der Rassismusvorwurf gegenüber Asylsuchenden aus Schwarzafrika ist von den NigerianerInnen besonders viel zu hören.

- Nigerianische Staatsangehörige empfinden gegenüber ihresgleichen viel Misstrauen. Projekte in Partnerschaft mit Landsleuten gibt es nicht, im Gegensatz zu anderen Ländern wie Irak, wo solche Projekte hie und da vorgeschlagen werden. Ein anfängliches Misstrauen ist sogar gegenüber dem Coaching und Monitoring durch IOM vor Ort festzustellen. Das kann jedoch durch die Rückkehrberatung relativ leicht ausgeräumt werden, wenn versichert wird, dass eine Überwachung von der Schweiz aus vorgesehen ist.

- Bei den nigerianischen Staatsangehörigen ist eine besondere Renitenz festzustellen. Der vordergründig geäusserte Ausreisewille ist mit Vorsicht aufzunehmen. Bis zur effektiven Ausreise sind Zusagen eher unverbindlich. Ein Meinungsumschwung vor der Ausreise ist recht häufig, dies sicher aufgrund der persönlichen Vernetzung und individuellen Analysen. Es ist auch stossend, wenn von der Delegation anerkannte nigerianische Staatsangehörige den Zeitpunkt der Heimreise mit der Rückkehrberatung aushandeln, sprich hinauszögern, wollen. Dabei gehen besonders clevere Personen mit zugesichertem Reisedokument sogar soweit, erneut bei der nigerianischen Vertretung vorzusprechen, um so ihre Heimreise hinauszuschieben.

Abschliessend noch eine persönliche Bemerkung: Ich bin mir bewusst, dass die Aussagen der Asylsuchenden im Hinblick auf das Ziel der Asylgewährung oft nicht immer der Realität entsprechen. Trotzdem bin ich froh, dass der Asylentscheid durch andere gefällt und verantwortet werden muss. Dass ich manchmal bei der Rückkehrberatung dennoch ein mulmiges Gefühl habe, zeigt mir, dass mich meine Arbeit (noch) nicht zum Roboter gemacht hat und mir das Schicksal der betroffenen Menschen nicht kalt lässt. Möge dies weiterhin so bleiben.

3. Rückkehrhilfe-Konkretgeschichten

REZ konkret Vallorbe: Nigeria

Vor der Reise nach Europa hatte Herr A. an der Universität Enugu studiert. Der negative Entscheid auf sein Asylgesuch bot ihm keine Möglichkeit, legal in der Schweiz seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Daher entschied er sich für die freiwillige Rückkehr im Rahmen REZ mit der Option, ein Reintegrationsprojekt umzusetzen. Das BFM gewährt dabei in Einzelfällen Asylsuchenden aus Subsahara Afrika, die sich für die freiwillige Rückkehr entscheiden, eine Zusatzunterstützung für die Umsetzung eines Reintegrationsprojekts.

Dennoch galt es im Rahmen der Vorbereitung der Rückkehr noch zwei Schwierigkeiten zu überwinden. Die erste bezog sich auf den Druck innerhalb der nigerianischen Gemeinschaft im EVZ, die Herrn A. mehrere Male entmutigte, sich definitiv zu entscheiden. Zweitens äusserte Herr A. mehrmals Zweifel an der Unterstützung und Finanzierung des Projekts in Nigeria. Um dem entgegenzuwirken zeigte der REZ Berater ihm einen Kurzfilm über frühere Asylsuchende aus Nigeria, welche freiwillig zurückgekehrt sind und ein Projekt umgesetzt haben. Zudem wurde ein Telefongespräch mit einer Mitarbeiterin von IOM Lagos organisiert, welche ihm den Ablauf der Projektunterstützung im Detail erläuterte.

Herr A. plante ein „Business Center“, d.h. ein kleines Geschäft auf dem Campus der Universität Enugu zu eröffnen. Dieses sollte sich an Studenten richten, welche dort Basisinfrastruktur wie Computer zum

Verfassen von Texten, einen Fotokopierer, eine Plastifiziermaschine sowie eine Bindemaschine gegen Bezahlung zur Verfügung hätten. Zudem plant Herr A. anschliessend sein Studium wieder aufzunehmen.

Beruhigt und dankbar für die Rückkehrhilfe, kehrte Herr A. im Januar 2011 zurück, 20 Tage nachdem er sich für das Programm eingeschrieben hatte. Diese Zeit vor seiner Rückkehr wurde dazu genutzt, sein berufliches Projekt auszuarbeiten und sein Laissez-Passer und die Flugbillette zu organisieren. Während seiner Rückreise wurde Herr A. dann von IOM im Transit in Paris, sowie bei seiner Ankunft in Lagos unterstützt. Dort hatten ihm IOM Mitarbeiter bereits die Übernachtung in Lagos und den Weiterflug reserviert, damit er tags darauf direkt nach Enugu weiterreisen konnte.

Herr A. hat bereits ein Ladenlokal gemietet und im März 2011 mit der Projekthilfe einen Computer mit Zubehör sowie einen Generator gekauft.

Nigeria, Lagos

Herr E. hat sich im Juli 2009 im Rahmen der Rückkehrberatung für das Rückkehrhilfeprogramm Nigeria angemeldet und ist – nach Bestätigung durch das BFM – am 2. September 2009 freiwillig nach Lagos zurückgekehrt.

Nach Ankunft hat er mit den Mitarbeitenden der IOM die Möglichkeiten der beruflichen Reintegration besprochen. Er entschied sich sehr bald mit seiner Reintegrationshilfe vom BFM einen Laden für Mobiltelefonzubehör zu eröffnen und reichte einen entsprechenden Businessplan ein. Nach der Zustimmung durch das BFM konnte er Ende September mit dem Aufbau seines Berufsprojekts beginnen. Anschliessend wurde die Projektunterstützung in drei Tranchen ausgezahlt.

Im November 2009 nahm Herr E. am durch IOM Lagos organisierten Businessstraining teil. Dieser Workshop dauerte vier Tage und wurde von einer staatlichen Agentur zur Entwicklung von Kleinstunter-

nehmen durchgeführt. Herr E. schätzte es sehr, Neues über die Geschäftsplanung zu lernen und hat sich schriftlich bedankt: „I thank the IOM so much because what I'm learning from this workshop is a key success to my business, how to keep records and how to do my business.“

Herr E. hat sein Geschäft schliesslich im Juli 2010 offiziell unter den Namen „Emaco Universal Concept“ registrieren lassen. Anlässlich des Monitoringbesuchs überreichte er die Kopie der Registrierung an die Mitarbeiterin von IOM Lagos und erhielt daraufhin die letzte Tranche der Projekthilfe. Seit einiger Zeit konnte Herr E. sein Sortiment auf Computerzubehör ausweiten.



4. Varia

What's new

Migration for Development in the Western Balkans (MIDWEB)

IOM setzt seit dem 1. Februar 2010 gemeinsam mit ihren Partnern das von der Europäischen Kommission finanzierte Projekt Migration for Development in the Western Balkans (MIDWEB) um. Ziel dieses Projekts ist einerseits die Stärkung des Netzwerks der „Migrant Service Centres“, die in den Ländern des Westbalkans

potentielle Migrantinnen und Migranten über Möglichkeiten der legalen Migration in die Hauptzielländer (in Westeuropa und im Westbalkan) informieren.

Ausserdem werden Massnahmen für die temporäre Rückkehr von fachkundigen Arbeitskräften aus der Diaspora zu deren gesellschaftlichen Reintegration und zur Verbreitung ihres Fachwissens entwickelt. Mit diesen Aktivitäten trägt das Projekt zur sozialwirtschaftlichen Entwicklung des Westbalkans bei und kanalisiert die Beteiligung der Migrantinnen und Migranten zum Nutzen sowohl der Herkunfts- wie auch der Aufenthaltsländer.

Veranstaltung in Wabern

Am 26. Mai 2011 findet in Bern-Wabern eine simultanübersetzte Ausbildungsveranstaltung für die deutsch- und französischsprachigen RKB und allen neuen und alten Rückkehrhilfespezialisten des BFM statt.

Impressum

Herausgeber:	BFM und IOM, Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo)
Redaktion:	Sonja Kyburz, IOM Thomas Lory, BFM
Mitarbeit:	Katharina Schnöring, IOM
Fotos:	© IOM
Layout:	BFM
Kontakt:	BFM: 031 325 11 11 IOM: 031 350 82 11
E-Mail:	info@bfm.admin.ch bern@iom.int
Internet:	www.ch.iom.int www.bfm.admin.ch